

Musikkabarett sorgt für Lachanfälle

„Gogol & Mäx“ interpretieren Klassiker im Parktheater ganz schräg. Sehr zur Freude des Publikums. *Hartmut Becker*

Iserlohn Das grenzt schon an Körperverletzung. Schmerzende Lachmuskeln, wund Handflächen vom Dauer-Applaus und Blasen an den Füßen vom donnernden Getrappel auf dem Theaterboden. Es wäre interessant zu wissen, wie viele Besucher des „Gogol & Mäx“-Abends am Sonntag im Parktheater am darauffolgenden Montag einen Mediziner aufgesucht haben, um sich von den „Krankheiten“ kurieren zu lassen.

„Gogol & Mäx“ – dahinter verbergen sich die Freiburger Musikakrobaten Christoph Schelb und Max-Albert Müller, die diesmal mit ihrem „Teatro Musicomico“ für einen ausgelassenen und artistisch geprägten Musikkabarett-Abend im Musentempel auf der Alexanderhöhe sorgten. Das Duo, das bereits sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiert, gastierte schon einmal 2017 in Iserlohn und hat in dieser Zeit nichts von seiner Spritzigkeit verloren. Schelb und Müller verstehen es auf ganz besondere Weise, ihr Publikum in die Welt der Klassik zu entführen. Zugegeben, Bach und Mozart, deren Bilder an der Wand hängen, schauen etwas mürrisch, weil ihre weltberühmten Werke von „Gogol & Mäx“ so herrlich schräg interpretiert werden. Und sie werden sich im Grabe umdrehen, aber nicht aus Ärger, sondern weil sie sich vor Lachen nicht mehr halten können.

Für Schelb alias „Gogol“ ist die klassische Musik das „Nonplusultra“, an der nicht zu rütteln ist. Er sitzt am Klavier, trägt Frack hat sorgfältig gegelte Haare mit Mittelscheitel und wehe, sein Spiel wird durch Störungen unterbrochen. Das ist purer Frevel an der Musik von Ravel, Schumann und Beethoven. Das sieht „Mäx“ alias Max-Albert-Müller mit seiner verwegenen Frisur und seinem etwas schäbigen Bühnenoutfit aber ganz anders. Er sucht jede Gelegenheit, um seinen Partner aus dem Konzept zu bringen. Taucht urplötzlich mit einem Alphorn auf der Bühne auf und jodelt freudig zu Bachs Toccata und Fuge.

Artistische Einlagen auf der Bühne

Das alles garnieren „Gogol & Mäx“ mit artistischen Einlagen, die beim Publikum den Atem stocken lassen. Allein die Szene, bei der Christoph Schelb im rosa Tütü in luftiger Höhe auf einer Metallstange balanciert, die nur auf einer Glasvase und einer Tuba aufliegt, würde bei jedem Versicherungsvertreter der Berufsgenossenschaft für graue Haare sorgen. Überhaupt muss man sich bei „Gogol & Mäx“

fragen, woher sie mit immerhin 54 beziehungsweise 66 Jahren diese Elastizität hernehmen, um ein Klavier als Turngerät umzufunktionieren oder in halsbrecherischer Weise ein Metallgestell zu erklimmen. Und über allem wacht auf dem Klavier eine wertvolle Bach-Büste aus Porzellan, die zwar ein ums andere Mal droht in tausend Einzelteile zu zerspringen, es aber schafft, den Abend unbeschadet zu überstehen. Im Laufe des Konzertes werden die Szenen immer atemberaubender und waghalsiger. Dabei spielen sie ihre Instrumente in allen Lebenslagen.

Beethoven, Liszt, Bach und Mozart erklingen auch mit Souzaphon überm Kopf, einem Klavier in Schräglage oder während des Balancierens auf einem Brett, welches auf einer rollenden Tonne liegt. Und als „Running Gag“ versteht es „Mäx“ den ganzen Abend über zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sein Lieblingslied „La Cucaracha“ einzustreuen. Die akrobatischen Einlagen verblüffen und begeistern, Gestik und Mimik machen Worte überflüssig. Der Frack zerreißt und Stühle splittern, eine Klarinette verschwindet in einer mit Wasser gefüllten Vase. Manchmal muss man schon Mitleid mit den Instrumenten haben, so unachtsam und sorglos gehen die beiden damit um. Tubas werden mit Wasserschluchen zu einem Blasebalg umfunktioniert, Trompeten und Hörner in ihre Einzelteile zerlegt und Notenstnder hpfen wie kleine Kngurus über die Bühne.

Instrumente wurden mit dem Nasenloch gespielt

Apropos Instrumente: „Gogol & Mäx“ könnten vermutlich ein komplettes Sinfonieorchester ausstatten. Alles ist vertreten. Vom Xylophon bis zur Basstrommel, von der Glasharfe bis zum Glockenspiel und -kranz für Kinder. Übrigens: Das Kinder-Glockenspiel lässt sich auch herrlich mit einem Geigenbogen nutzen und das Kazoo spielt „Mäx“ gerne mit dem rechten Nasenloch. Viel zu schnell waren zwei Stunden vorbei, gerne hätte das Publikum noch mehr von „Gogol & Mäx“ gesehen. Am Ende des Konzertes erhoben sich die Besucherinnen und Besucher von ihren Sitzen, der Applaus für die beiden Ausnahme-Multi-Instrumentalisten wollte nicht enden. Bei der Zugabe zeigten Schelb und Müller eine weitere Facette ihres Könnens, denn sie können auch leise. Es war mucksmäuschenstill im Saal, als sie sich mit einem auf mit Wasser gefüllten Weingläsern gespielten Stück vom Iserlohner Publikum verabschiedeten.